

gruppen) und die Leidenschaft des Verfassers für seinen Gegenstand. Reblin ist auch der große Bruder, der den kleinen Heiligen den Zähnen rabiater Theologen entreißt.

Fulbert Steffensky

Thomas Leßmann, Rolle und Bedeutung des Heiligen Geistes in der Theologie John Wesleys. Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-methodistischen Kirche, Band 30. Christliches Verlagshaus, Stuttgart 1987. 140 Seiten. Geh. DM 10,—.

Sehr eingehend verfolgt der Verfasser Wesleys Lehre vom Heiligen Geist, indem er alle Stationen des „ordo salutis“ berücksichtigt. Dabei gelingt ihm der Nachweis, daß Wesley der Pneumatologie eine große Bedeutung beimißt, indem er sie mit allen Aspekten der Gnadenlehre eng verknüpft, sich dabei aber durchweg im Rahmen des neutestamentlichen Zeugnisses und der kirchlichen Überlieferung bewegt, also keine Extrempositionen oder gar Häresien vertritt. Freilich ergeben sich hier Spannungen etwa zur streng lutherischen Theologie, z. B. wo es um das Wirken des Heiligen Geistes am unbekehrten Menschen gleichsam als vorlaufende Gnade geht, oder auf dem Gebiet der Heiligung. Allerdings hütet sich Wesley vor der Gefahr des Synergismus, weil auch die verantwortliche Reaktion des Menschen auf Gottes Angebot nicht sein Werk, sondern Ausdruck der Gnade Gottes ist. Ökumenisch interessant ist, daß Wesley sich hier katholischen Positionen annähert, was übrigens für das gesamte Freikirchentum und weithin für den Pietismus überhaupt gelten dürfte.

Anders als die täuferisch ausgerichteten Freikirchen, mißt Wesley, ganz Sohn der anglikanischen Kirche, der (Kinder-)

Taufe großes Gewicht bei – bis hin zur Lehre von der Taufwiedergeburt, die allerdings von den Menschen durch die Sünde verleugnet wird, so daß niemand seine Gotteskindschaft darauf gründen kann, ohne noch einmal „wiedergeboren“ zu werden. Dem Glauben kommt somit die Priorität zu, auch in der Vergewisserung des Heils.

Wichtig ist, daß auch die „Heiligung“, ein Zentralpunkt methodistischer Lehre und Frömmigkeit, nicht als menschliches Werk, sondern als Gabe Gottes verstanden wird, die allerdings den Glaubenden Sieg über die Sünde verleihen kann, ohne jedoch je die Wirklichkeit der Sünde auch im Leben eines Christen ganz abzuschaffen. Immerhin bewahrt das vor einem „Arme-Sünder-Christentum“ und hilft zu einem Leben in Freude und Gewißheit.

Diese Anmerkungen mögen genügen, um zu zeigen, wie ergiebig dieses Thema für das ökumenische Gespräch sein kann.

Wolfgang Müller

Marlies Flesch-Thebesius, Hauptsache Schweigen – Ein Leben unterm Hakenkreuz. Radius-Verlag, Stuttgart 1988. 160 Seiten. Pb. DM 25,—.

In diesem Buch versucht die Theologin und Journalistin Marlies Flesch-Thebesius in Worte zu fassen, was in unserem Land nach dem Zweiten Weltkrieg eigentlich unsagbar ist und immer noch als Tabu-Thema gilt: in einem autobiographischen Roman überwindet sie die eigene Sprachlosigkeit, indem sie nach über 40 Jahren in der Erinnerung die Begegnung mit den Erlebnissen ihrer Familie wagt, einer Familie, die im Dritten Reich mit dem Stempel „Halbjuden“ versehen, sich aus bürgerlicher Wohlsituiertheit an den Rand der Geschichte gedrängt sieht.

Sie zeigt dabei, wie es möglich ist, mit Hilfe des christlichen Glaubens die eigene Vergangenheit anzunehmen und nicht müde zu werden, in der Gegenwart auf Strömungen aufmerksam zu machen, in denen wir Ansatzpunkte zu neuerlichem großen Unrecht entdecken.

Daß die sachliche Überzeugungskraft des Buches einhergeht mit der Eindringlichkeit der Schilderung des eigenen Erlebens schrittweiser Befreiung eines Einzelschicksals, einer Familie, aus Borniertheit und politischer Unmündigkeit eines allzu liberalen Bürgertums, macht das Dargestellte eindeutig. Daß auch Fehlschläge, Schwächen und Rückschritte der geliebten Menschen nicht verschwiegen werden, macht es glaubhaft.

Sybille Fritsch-Oppermann

Werner Simpfendörfer, Ökumenische Spurensuche. Porträts. Quell Verlag, Stuttgart 1989. 192 Seiten. Ln. DM 32,-.

Kenntnisreich, mit spürbarem persönlichen Engagement und journalistisch gekonnt stellt der Verfasser zwei Frauen und sechs Männer in biographischen Skizzen dar, die in der ökumenischen Bewegung eine prägende, wenn auch durchaus nicht unkritische Rolle gespielt haben: Willem A. Visser 't Hooft, Madeleine Barot, Josef Hromádka, Philip A. Potter, Aruna Gnandason, Allan Boesak, Paulo Freire und Ernst Lange.

Besser als durch eine trockene Aufzählung von Daten und Fakten wird so in Wesen und Wollen der Ökumene eingeführt, was das Buch besonders auch für Leser/innen empfehlenswert macht, die noch keine intensiveren ökumenischen Kenntnisse besitzen.

Deutlich wird dabei eine gewisse Akzentverschiebung von den Anfängen

mit ihren von den westlichen Kirchen dominierten innerkirchlichen Interessen zur Öffnung für befreiungstheologische und -pädagogische Entwürfe, die vornehmlich aus Kirchen Südamerikas, Afrikas und Asiens kommen. Allerdings: es sind tatsächlich nur Akzentverschiebungen; angelegt waren Welt- und Sozialverantwortung von Anfang an.

So fesselnd die Lektüre auch ist, eines wird sie gewiß nicht bewerkstelligen: nämlich den Vorwurf theologischer Einseitigkeit in Theorie und Praxis der Ökumene ausräumen. Im Gegenteil: Evangelisation und Mission als Ruf zum persönlichen Glauben kommen sehr kurz, pietistische und evangelikale Positionen werden mit eher negativen Urteilen bedacht. Das ist schade und wird kaum zur Annäherung von ökumenischen und evangelikalischen Standpunkten beitragen.

Wolfgang Müller

ARMENIEN-FORSCHUNG

Vrej Nersessian, The Tondrakian Movement. Religious Movements in the Armenian Church from the 4th to the 10th Century. Theological Monograph Series 15, Princeton, Pennsylvania 1988.

Bestechend an Nersessians Arbeit ist die Ausschöpfung jeder Geschichtsquelle von Sebeos Patmut'iwn Herakli, die um 590 einsetzt, bis zu Aristakēs Lastiverci, Patmut'iwn Hayoc, die bis 1087 reicht. Aber auch die byzantinischen und arabischen Quellen werden zum Sprechen gebracht. Die Deutungsmuster, mit denen sich die Sekte der Tondrakier interpretieren läßt, werden durchgeprüft, wie sie sich bei den verschiedenen armenischen Gelehrten finden.